

# Schwarzwald-Wacht

## Calwer Tagblatt

Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw, Kolonnenstr. 1; U. Döschl'sche Buchdruckerei, Calw, Hauptstr. 11; Friedrich Hans Scheele, Anzeigenleiter: Alfred Schaffelle, Calw, D. H. VI. 85; 8410, Geschäftsführer: Alfred Hofmann, Fernsprecher 251; Schluß der Anzeigenannahme: 7.30 Uhr vormittags, alle Anzeigenpreise gilt zur Zeit Preisliste 8.

Bezugspreis: Durch Träger monatlich 1.50 RM, einschließlich 20 Pfg. Trägerlohn. Bei Postbezug 1.86 RM, einschließlich 54 Pfg. Postgebühren. — Anzeigenpreis: Die kleinstmögliche mm-Beile 7 Pfg., Reklamezeile 15 Pfg. Bei Wiederholung Nachsch. Erfüllungsort für beide Teile Calw. Für richtige Übergabe von durch Ferndruck aufgenommene Anzeigen keine Gewähr.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Amtliches Organ der N. S. D. A. P.

Alleiniges Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden des Kreises Calw

Nr. 218

Calw, Dienstag, 23. Juli 1935

2. Jahrgang

### Uniformverbot für konfessionelle Jugendverbände

Berlin, 22. Juli.

In der letzten Zeit hat in steigendem Maße beobachtet werden müssen, daß die konfessionellen Verbände, insbesondere die katholischen Jugendverbände, die Grenzen, die ihrer Betätigung durch die politische Entwicklung gezogen worden sind, überschreiten und auf Gebieten eine rege Tätigkeit entfalten, die heute allein der Hitlerjugend als der vom Staat anerkannten Jugendorganisation vorbehalten sind. Die Staatsführung kann diesem Treiben, welches nachgerade eine allgemeine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung herbeigeführt hat, nicht länger zusehen. Der Reichs- und preussische Minister des Innern hat deshalb mit Erlaß vom 20. Juli die Landesregierungen angewiesen, den konfessionellen Jugendverbänden das Tragen von Uniformen oder uniformähnlicher Kleidung sowie das geschlossene Auftreten mit Wimpel und Fahnen, ferner das Tragen von Abzeichen und das Tragen einer einheitlichen Ausrüstung als Ersatz der Uniformierung, sowie jede geländespezifische Betätigung zu verbieten.

### Jugend aus Südwest bei uns!

Görlitz, 22. Juli.

In Goslar war vom 20. bis 22. Juli zum erstenmal die in Deutschland weilende junge Generation Südwestafrikas zu einer Tagung versammelt. Das Treffen war außerordentlich gut besucht. Von den ungefähr 250 jungen Südwestern waren etwa 100 erschienen, die sich zu einer Landsmannschaft zusammenschlossen, getragen von der Idee, fern von aller Politik die kameradschaftlichen Beziehungen aus einer gemeinsam verlebten Jugend in Südwestafrika und im Hinblick auf ihre gemeinsame Zukunft zu festigen. Die Jugend treute sich besonders, alte Südwestler in ihrer Mitte begrüßen zu können, deren Lebensarbeit und frühere Tätigkeit in Südwest zu einem Stück Geschichte für das Land geworden sind und mit denen sie sich daher kameradschaftlich verbunden fühlen.

### Es wird durchgegriffen!

8 Schlächterläden wegen Preistreiberie geschlossen

Kaiserslautern (Pfalz), 22. Juli.

Auf Anordnung der Kreisleitung und des Bürgermeisteramtes wurden durch die städtische Polizei 8 Schlächterläden geschlossen, deren Inhaber unberechtigte Preiserhöhungen auf Wurst- und Fleischwaren vorgenommen hatten. Bezeichnenderweise zählen die betreffenden Läden zu den bestgehenden Geschäften der Stadt.

Der Obermeister der Metzgerinnung wurde in Schutzhaft genommen, weil er der Anweisung des Bürgermeisteramtes, den Aufschlag zurückzunehmen und die Metzger davon zu verständigen, nicht Folge geleistet hat.

### Das Neueste in Kürze

Das Berliner Schnellschöffengericht verurteilte zwei katholische Geistliche des „Ordens vom heiligsten Herzen Jesu“ zu Zuchthaus- und Geldstrafen wegen großer Devianschuldungen.

Der Reichs- und preussische Innenminister hat einen Erlaß an die Landesregierungen herausgegeben, nachdem den konfessionellen Jugendverbänden das Tragen von Uniformen und das geschlossene Auftreten mit Wimpeln untersagt ist.

In Weißrußland ist eine neuerliche Aufstandsbeziehung ausgebrochen, bei der zahlreiche Parteiamtskwalter verletzt und getötet wurden.

In Abyssinien herrscht große nationale Beunruhigung. Es scheint, daß die Spannung zwischen christlichen und mohammedanischen Bevölkerern heftiger sei.

### SA. - scharfgeschliffenes Instrument des Führers

Reichsstatthalter Murr in Ueberlingen: Nehmt euch die alte SA. zum Vorbild!

Ueberlingen, 22. Juli.

Den Höhepunkt und glanzvollen Ausklang des Sportfestes der SA.-Hilfswerkzeuge Südwest, auf dem auch der württembergische Ministerpräsident Mergenthaler für kurze Zeit erschienen war, brachte am Sonntagabend die große Kundgebung auf dem dicht am Ueberlinger See gelegenen Sportplatz, die zu einem einzigartigen Bekenntnis der Geschlossenheit und unerschütterlichen Treue der Gruppe Südwest zum Führer und seiner herrlichen Idee wurde. Außer sämtlichen Mannschaften der einzelnen Lager waren die ganzen Gliederungen der Partei aus dem Kreise Ueberlingen, der Arbeitsdienst usw. aufmarschiert. Eine große Zuschauermenge umfäumte den Platz. Eodernerder Fadelstein beleuchtete stimmungsvoll das Feld und über den dunklen Baumwipfeln grüßte der vom hellen Flutlicht angestrahlte Turm des Ueberlinger Münsters. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritten die beiden Gauleiter, Reichsstatthalter Wagner und Murr in Begleitung von Gruppenführer Ludin die Front der Formationen ab.

Außer den Reichsstatthaltern von Württemberg und Baden sowie dem stellvertretenden Gauleiter Schmidt hatten sich der Stabsführer des SS-Oberabschnitts Oberführer Altnier, Oberst der Luftwaffe Albrecht und General von Maur, der Führer des Landesgaues Württemberg des Kampfbundes, eingefunden. Nach der Besichtigung begrüßte Gruppenführer Ludin die beiden Reichsstatthalter und sprach dann zu seinen SA.-Kameraden. Diese Kundgebung, so erklärte er, sei eine Kundgebung unverbrüchlicher Kameradschaft. Die Kameradschaft der SA., die eine Kampfkameradschaft ist, muß als Grundstein der Volksgemeinschaft gelten. Das deutsche Schicksal ist ein heroisches und kämpferisches und das Volk kann nur leben, wenn es sich dessen bewußt ist und den Kampf für das Vaterland in jeder Form und immer kämpfen will.

Er habe die SA. in dieser schönen Landschaft zusammengerufen, um ihr zu zeigen, wie schön die Heimat ist, für die sie immer zum letzten Einsatz bereit sein müsse. Der Geist des politischen deutschen Soldatentums sei der Geist des treuen, aufrichtigen, kompromißlosen SA.-Mannes und Nationalsozialisten. Die SA., die nun aus dem Feldlager wieder in ihre Standorte zurückkehre, solle den Geist, aus dem heraus sie an den sportlichen Wettkämpfen das Beste leistete, hinaustragen in das Volk und ihre Kameradschaft mit hinübernehmen in den Alltag.

### Reichsstatthalter Murr

vor die SA. Er sprach von den Tagen, in denen der Nationalsozialismus zum ersten Male auf den Plan trat. Er war nicht nur nach seinem Programm, nach seiner Lehre, sondern auch in keinem Auftreten revolutionär. Seine Gegner beherrschten mit ihrem Blutterror die Straßen, mit einem Terror, dem sich niemand entgegenstellen wagte. Nun kam eine junge Bewegung, die niemand vordem gekannt hatte, und setzte der Faust die Faust entgegen. Sie tat es, weil sie wußte, daß kein Ende nur der siegen würde, der Gewalt gegen Gewalt setzt und es so lange tut, bis der Gegner überwunden am Boden liegt.

In diesen Tagen blutigen und rücksichtslosen Kampfes erstand das Wunder der SA. Jenes kleine Häuflein, das verlacht und verspottet unter schwersten Opfern seinen Dienst tat, einen Dienst, in welchem sie zugleich opferete und kämpfte, Propaganda trieb und marschierte. Das Verdienst der SA. im Kampf um Deutschland ist unsterblich, ebenso unsterblich, wie das Verdienst der nationalsozialistischen Bewegung um die Rettung des Reiches. Der politische Kampf geht heute noch in der gleich starken und unter gleich großen Opfern weiter, nur haben seine Methoden

gewechselt. Auch die anderen haben unter dem Druck der Ereignisse ihre Taktik gewechselt. Wir dürfen daher heute nicht nur vom Kampf der Vergangenheit reden, sondern von unserem Weg, den wir heute und in Zukunft gehen werden. Kampf wird sein, solange die Erde steht; der Nationalsozialismus muß täglich dafür sorgen, daß die Bewegung respektiert wird. Wir werden uns hier mit dem gleichen Erfolg durchsetzen, der bisher bei unseren Fahnen war.

Unser Weg ist steil und erfordert von jedem höchsten Einsatz. Ihr jungen SA.-Männer, die ihr später gekommen seid als die alten Kämpfer, nehmt euch immer den alten SA.-Mann zum Vorbild, jenen SA.-Mann der Vergangenheit und der Gegenwart, der nicht fragt, was wird aus mir, sondern der über allem nur den Führer und Deutschland sieht, jenen SA.-Mann, der mit den Worten auf den Lippen: „Hitler, für dich sterbe ich gerne!“ sein Leben aushauchte. Dieses Vermächtnis eines alten Stuttgarter SA.-Mannes nehmt in eure Herzen auf und dann seid gewiß: Bei den Ablern, die eure Standartenkrönen, wird der Sieg sein in Zukunft, so wie in der Vergangenheit!

Nach dem Reichsstatthalter Murr ergriff Reichsstatthalter Wagner das Wort und rechnete mit jenen ab, die unter dem Mantel eines christlichen Bekenntnisses verjüden, gegen den neuen Staat vorzugehen. Sie sind Verbrecher, wenn sie es wagen, unter politischer oder kirchlicher Flagge dem deutschen Volke den Weg zur Zukunft zu versperren und ihnen jede Hoffnung und jeden Glauben an ein besseres Deutschland zu nehmen. Jene klugen Geister, die heute an dem Führer und der nationalsozialistischen Regierung heruntersitzen, hätten damals, als die Not Deutschlands am größten war, ihre Weisheit zur Rettung von Volk und Reich zur Verfügung stellen sollen.

Sie haben es nicht getan. Wir wollen keinen Kulturkampf, wir respektieren die religiöse Haltung jedes einzelnen; aber wir verlangen, daß man auch die Lebensnotwendigkeiten unseres Volkes, für deren Durchsetzung wir verantwortlich sind, respektiert.

Gruppenführer Ludin versicherte den beiden Reichsstatthaltern, daß die SA.-Gruppe Südwest nur den einen Wunsch kenne: ein treues, unerbrechliches, scharfgeschliffenes Instrument der Bewegung und des Führers zu sein. „Diese Fäuste“, so sagte er, „die in Sport und Spiel gezeugt wurden, können, wenn es erforderlich ist, auch anderswo zugreifen.“



Ein Schnappschuß vom SA.-Sportfest in Ueberlingen. Reichsstatthalter Murr, SA.-Gruppenführer Ludin und Reichsstatthalter Wagner (rechts) im Gespräch. (Foto: Mob.)

### Wieder Devisenprozeß gegen Ordensgeistliche

Zwei „Missionare vom heiligsten Herzen Jesu“ vor dem Strafrichter

Berlin, 22. Juli.

Das 5. Verfahren aus der Reihe der Devisenstrafprozesse gegen Angehörige katholischer Orden wurde am Montagmorgen vor dem Berliner Schnellschöffengericht durchgeführt. Es geht diesmal um die Devisenverstecke, die dem 52-jährigen Procurator Martin Utsch und dem 47-jährigen Provinzialoberen Rudolf Wilmsen der Norddeutschen Ordensprovinz des Ordens „Missionare vom heiligsten Herzen Jesu“ in Hiltrup in Westfalen zur Last gelegt werden.

Der Hauptpunkt der Anklage bezieht sich auf das im Jahre 1932 über 200 000 französische Franken abgeschlossene Darlehensgeschäft mit der französischen Nachbarprovinz, 165 000 Franken von diesem Darlehen floßen unmittelbar an die Missionsniederlassung in der Norddeutschen Ordensprovinz in Rabaul (Südsee) und weitere 25 000 Franken an die Generalverwaltung in Rom; nur der Rest von 10 000 Franken kam der Norddeutschen Ordensprovinz zu-

gute, die als Darlehensnehmerin jedoch für den ganzen Betrag von 200 000 Franken zu haften hatte. Hier sieht die Anklage den Verstoß gegen die Devisenbestimmungen in dem Verbringen der Teilbeträge nach Rabaul und Rom. Es blieb aber nicht bei dieser Kapitalverschiebung, sondern Utsch erschlich sich nach der Anklage auch noch die Genehmigung zur Zinszahlung in Höhe von 8220 Franken, wobei er wohlweislich verschwie, daß nur ein geringer Teil des zu verzinsenden Darlehens nach Deutschland geflossen war. Auch in diesem Verfahren spielt der bekannte „Wirtschaftsberater“ der Orden, Dr. Hofius, eine peinliche Rolle. Er kaufte für den Orden nom. 28 000 Dollarbonds in Holland auf. Der Gegenwert in Höhe von 52661,15 RM. wurde dem Guthaben des Ordens bei der Univerzum-Bank in Berlin entnommen und über die holländische Grenze geschafft. Weiter geht es um die Beteiligung an der neu zu grü-



Denden Univerfums-Bank in Amsterdam. Als Wilhelm Ende 1932 in den Aufsichtsrat der Univerfumsbank eintrat, erklärte er sich bereit, 5000 Gulden Aktien zu übernehmen und der Mitangelegte Ufch überwies den Gegenwert in Höhe von 8500 RM. am 31. Dezember 1932 an die Berliner Niederlassung der Bank. Der in Holland befindliche Besitz des Ordens wurde der Reichsbank überhaupt nicht angezeigt und die daraus fließenden Zinsen widerrechtlich zur Verzinsung des Holland-Darlehens des Ordens verwendet.

Nach Abschluß der mehrstündigen Beweisaufnahme im Berliner Devisenprozeß stellte der Verteidiger der Angeklagten zwei Beweisanträge, deren Entscheidung sich das Gericht bis zur Urteilsberatung vorbehält. Er bat, den Provinzial der holländischen Ordensprovinz zu laden, sowie den Generalober Janfen, den Leiter des Gesamtordens der „Missionare vom heiligsten Herzen Jesu“. Der Staatsanwalt beantragte die Abweisung dieser Anträge und stellte mit Bezug auf den Generalober Janfen fest, daß sein Zeugnis für die Aufklärung der Wahrheit wertlos sei, denn wenn er nicht in Rom läge, würde er neben den beiden Angeklagten mit auf der Anklagebank sitzen. Anschließend erhielt der Staatsanwalt das Wort zur Begründung der Strafanträge.

„Der Umstand, daß die hier auf der Anklagebank sitzenden Männer Geistliche sind,“ so führte er aus, „veranlaßt mich zu einer Bemerkung im voraus. Es ist zweifellos ohne eine der wichtigsten Pflichten des Geistlichen, das, was er lehrt, auch vorzulegen, d. h., er muß ein Vorbild sein in allen Dingen, mit denen er irgendwie in Berührung kommt. Wenn er diese Pflicht verletzt, dann ist das besonders ernst zu nehmen, zumal wenn, wie hier, Verstöße schwerer Art gegen die Gesetze des Staates vorliegen, die ohne Ansehen der Person gleichermaßen für alle Angehörigen der Volksgemeinschaft verbindlich sind.“

Der Anklagevertreter ging sodann auf die geschichtliche Entwicklung der Devisenschiebungen ein. Der inzwischen nach Rom abberufene Vater Janfen war im Jahre 1932 mit Dr. Hofius, dem Direktor der damaligen Bank für Kommunalwirtschaft in Berlin, der späteren Univerfumsbank, in Verbindung getreten, um die Gelder des Ordens im Ausland sicherzustellen. Das Motiv war sein Mißtrauen, das er offenbarte gegen die politische Entwicklung in Deutschland begabte. Er veranlaßte, daß rund 52 000 RM. von Hiltrup, dem Sitz des Ordens, nach Berlin an die Bank für Kommunalwirtschaft, überwiesen wurden. Von hier wurde das Geld auf ungesetzlichen Schleich- und Schieberwegen über die holländische Grenze gebracht und den Vertretern von Dr. Hofius ausgehändigt. Wenn der Angeklagte Ufch tatsächlich, wie er behauptet, an die Legalität des Geschäfts geglaubt hätte, so brauchte er sich später nicht wie ein unredlicher Kaufmann zu verhalten. Er hätte dann die einzelnen Beträge ordnungsgemäß verbuchen können und er brauchte dann nicht seine Hand dazu zu geben, daß ein Teil der Belege vernichtet wurde.

„Was Vater Janfen erfolgreich begonnen hat,“ so führte der Staatsanwalt weiter fort, „hat sein Nachfolger, der Mitangelegte Provinzial Wilfen, fortgesetzt. Es erscheint keineswegs glaubhaft, wenn Wilfen dann erklärt, die Geschäfte nicht durchschaut zu haben, vielmehr muß er auch im Sinne der Anklage als überführt gelten.“ Auch in den übrigen Anklagepunkten hielt der Staatsanwalt den

# Bersärfung der Lage im Abessinienkonflikt

## England wünscht Völkerebundsentscheidung — Heute Ministerrat in Frankreich

London, 23. Juli.

Das britische Kabinett besaßte sich am Montag mit der abessinischen Frage. Ueber das Ergebnis der Besprechungen ist nichts mitgeteilt worden. Es verlautet jedoch, daß Großbritannien seine Bemühungen, auf diplomatischem Wege eine Lösung zu erzielen, fortsetzen werde und zwar über die Botschaften in Rom und Paris. Man scheint sich entschlossen zu haben, zunächst einmal die beiden freitenden Parteien zu bewegen, ihren Standpunkt vor dem Völkerebund auseinanderzusetzen.

In der deutschen Landwirtschaft besteht gegenwärtig ein außerordentlicher Mangel an wirklich geschulten Landarbeitern. Es beträgt die Zahl der offenen Stellen in der Landwirtschaft rund 69 000. Das ist eine Zahl, die die wirklich einfaßfähigen Arbeitslosen erheblich übersteigt.

Ministerpräsident und Außenminister Laual empfangen am Montagabend den britischen Botschafter, der den Ministerpräsidenten über die im britischen Kabinettsrat gefällte Entscheidung betreffend die Befassung des Völkerebunds mit dem Abessinienstreitfall unterrichtete.

In Pariser diplomatischen Kreisen hat man nach der Entscheidung Londons den Eindruck einer außerordentlichen Bersärfung der Lage. Der französische Ministerrat wird am Dienstag, 18 Uhr, zusammentreten und sich vor allem mit der außenpolitischen Lage beschäftigen.

Schuldnachweis bei beiden Angeklagten für erbracht.

„Die Angeklagten sind irriger Meinung“, so betonte er fortsetzend, „wenn sie annehmen, durch die von ihnen im Herbst 1933 erstattete Volksberratsanzeige Straffreiheit erlangt zu haben. Die strafbestimmende Wirkung ihrer Anzeige scheidet daran, daß die damaligen Angaben über ihren Besitz im Ausland nicht erschöpfend waren.“

Der Anklagevertreter wandte sich sodann dem Strafmaß zu und stellte fest, daß hier ein „besonders schwerer Fall“ angenommen werden müsse, da die den Angeklagten zur Last fallenden

### Handlungen auf einer Stufe mit Landesverrat

stünden. Seit 1931 kämpfte das deutsche Volk einen schweren Kampf um die Aufrechterhaltung seiner Volkswirtschaft. Schon damals wurde beim Erlaß des ersten Devisengesetzes der Ernst der Lage dadurch zum Ausdruck gebracht, daß für schwere Fälle Zuchthausstrafen festgesetzt wurden. Das können auch die beiden Angeklagten nicht übersehen haben. Abgesehen davon, daß der Wert der verschobenen Gelder 100 000 RM. übersteige, müsse den Angeklagten entgegengehalten werden, daß gerade kraft ihrer Stellung als Geistliche und kraft ihrer besonderen Bildung sie sich von derartigen Geschäften hätten zurückhalten müssen. Sie können sich auch nicht darauf berufen, im Auftrage anderer gehandelt zu haben, denn es gibt, so rief der Staatsanwalt mit scharfer Betonung, keine Befehle, die einen Menschen veranlassen könnten, gegen sein Vaterland zu handeln.

Der Verteidiger der beiden Angeklagten

Es verlautet, daß der Generalsekretär des Völkerebunds, Abenol, am Dienstag in Paris eintreffen wird, um mit der französischen Regierung über die Einberufung des Völkerebunds Rükfrage zu nehmen. Sollte bis zum 25. Juli der 5. Schiedsrichter im Abessinienstreitfall nicht ernannt worden sein, wird für den 26. Juli mit der Bekanntgabe des Einberufungsdatums des Völkerebunds gerechnet. Gut unterrichtete Kreise glauben, daß der Völkerebund am 30. Juli zusammentreten werde.

### Italiens Bedingungen

Ein früherer italienischer Kolonialminister, dessen Namen aber nicht genannt wird, soll dem Vertreter des Pariser „Jour“ als die Bedingungen Italiens für eine friedliche Lösung des Streitfalles erklärt haben: Sicherheit der italienischen Grenzen in Ostafrika durch eine uneingeschränkte Kontrolle über die militärischen Streitkräfte Abessiniens und die Möglichkeit, Abessiniern zu kolonisieren, wie dies Frankreich in Marokko getan hat. Jede Kompromißlösung lehne Italien ab.

### Abessinien fordert Sperre des Suez-Kanals

„Daily Express“ meldet, der neue abessinische Gesandte in London habe in einer Unterredung erklärt: Ich bin nach London gekommen, um eine Anleihe

kam im Gegensatz zum Staatsanwalt zu dem Ergebnis, daß man aus tatsächlichen und rechtlichen Gründen zur Verneinung einer Schuld gelangen müsse. Die Angeklagten haben, so betonte er, das Gelübde der Armut abgelegt; sie können daher nach dem Kirchenrecht kein Eigentum haben und damit entfällt auch jedes gewinnstüchtige, verbrecherische Motiv. Weiter ist zu berücksichtigen, daß sie — ebenfalls nach dem kanonischen Recht — den Anweisungen ihrer Oberen folgen müssen, selbst dann, wenn sie innerlich von diesen abweichen. Der Ordensmann ist zum Gehorsam verpflichtet, weil eine unbefchränkte Vermutung für die Lauterkeit der von seinen Oberen erteilten Anordnungen besteht.

### Das Urteil

Nach mehrstündiger Beratung verkündete der Vorsitzende des Berliner Schnellschöffengerichts in den Abendstunden das Urteil gegen die beiden leitenden Geistlichen des Ordens der „Missionare vom heiligsten Herzen Jesu“.

Der 52jährige Prokurator Martin Ufch wurde des fortgesetzten Devisenverbrechens in 5 Fällen für schuldig gesprochen und zu 4 Jahren Zuchthaus und 75 000 RM. Geldstrafe verurteilt. Bei dem 47jährigen Provinzialoberen Rudolf Wilfen erfolgte eine Verurteilung zu 3 Jahren Zuchthaus und 20 000 RM. Geldstrafe wegen 4 Fällen von Devisenverbrechen. Weiden Angeklagten wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre abgesprochen. Die unter Umgehung der Devisenbestimmungen im Ausland angekauften 33 000 Dollarbonds wurden eingezogen und ferner die Einziehung eines Wertersatzbetrages von 38 500 RM. unter Mißachtung der „Missionsgesellschaft vom heiligsten Herzen Jesu“ angeordnet.

von 2 Millionen Pfund Sterling für Abessinien aufzunehmen. Wir haben Geld bitter nötig, nicht nur für einen Krieg, sondern auch, um die ausgedehnten Bodenschätze unseres Landes zu entwickeln.

Ferner habe er zwei weitere Aufträge, nämlich die britische Regierung zu veranlassen, Abessinien die Sache zu unterstützen und seinen Einfluß zu gebrauchen, damit der Völkerebund Sanktionen zur Anwendung bringe, wie z. B. die Schließung des Suezkanals. Ferner wolle er sich dafür einsetzen, daß die britische Regierung das Ausfuhrverbot für Waffen aufhebe. Auf die Frage, ob Abessinien für einen baldigen Krieg vorbereitet sei, habe der Gesandte gesagt, Abessinien habe bereits große Mengen von Munition in den Verfestigungen von Addis Abeba, ferner Maschinengewehre, Lewis-Geschütze, Handbiken und ein paar Feldgeschütze von großer Schußweite und Luftabwehrgeschütze.

Die Truppen des Kaisers seien mit modernen Gewehren ausgerüstet, aber auch die irreguläre Armee habe zuverlässige Feuerwaffen. Die Abessinier legten mehr Wert auf ihre Gewehre als auf andere moderne Waffen. Tanks können in Abessinien wegen der Struktur des Landes nicht zur Anwendung gebracht werden. Die einzige Gefahr drohe aus der Luft. Aber dem Feinde werde es an vielem fehlen. Den Gebrauch von Giftgas betrachten die Abessinier als niedrigste Form der Barbarei. Der Sonderkorrespondent der „Times“ in Addis Abeba berichtet, in allen patriotischen Reden werde dort immer größeres Gewicht auf die Einigkeit der christlichen und der mohammedanischen Abessinier gelegt.

Die Einigkeit der Religionen für die vaterländische Sache sei tatsächlich hergestellt. Zum ersten Male habe man bei den Kundgebungen am gestrigen Sonntag Außerungen über gemeinsamen Widerstand der schwarzen Rasse gegen den Angriff der weißen Rasse gehört. Zum Beispiel sei erklärt worden: „Unsere Hautfarbe ist unsere Fahne“ oder „Wir Schwarzen müssen zusammenhalten“, und auffallenderweise hätten sich dabei besonders die Mohammedaner hervorgetan.

Für die Suezkanal-Gesellschaft bedeuten die italienischen Truppenverschiebungen nach Ostafrika ein glänzendes Geschäft. Italien mußte für die bis jetzt nach Eritrea und Italienisch-Somaliland beförderten 200 000 Mann insgesamt schon 2 000 000 Goldfrank Passiergeld zahlen. Dazu kommen viele Millionen Goldfranken an Durchfrachtgebühren für Kriegsmaterial, Waffen, Munition und Proviant.

### Neue Aufstandsbewegung in Weißrußland

rp. Warschau, 22. Juli.

Wie die weißrussischen kommunistischen Blätter selbst zugeben, ist in Weißrußland neuerlich eine Aufstandsbewegung ausgebrochen, die größeren Umfang angenommen hat. Zahlreiche Parteieinrichtungen wurden von größeren Aufständischentruppen überfallen und zahlreiche Parteiamtswalter verwundet und getötet. Die Behörden waren gezwungen, stärkere Militärabteilungen in die Unruhegebiete zu entsenden.

# In letzter Stunde

ROMAN VON KURT PERGANDE

Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin.

„Wie in einem riesigen Dom“, wiederholt sie, und er spürt, daß sie zusammenschauert. Und hier, in dieser Stunde, merkt er zu seinem Entsetzen, daß sich seine alte Liebe zu ihr immer mehr in ihm zu regen beginnt.

Dann fragt sie plötzlich: „Wann fährst du?“

Er sieht starr auf den Rücken des Rutschers: „Morgen“, sagt er heiser. „Und du?“

Sie liegt und sieht regungslos gegen den Himmel. „Ich weiß nicht; ist mir auch gleich.“

Er starrt auf den Rücken des Rutschers: „Wo willst du denn hin?“

Sie liegt und starrt bewegungslos gegen den Himmel. „Ich weiß nicht“, sagt sie wieder. „Ist mir auch gleich.“

„Wenn dir etwas fehlt“, sagt er vorsichtig, „dann kann ich dir vielleicht helfen; ich könnte dir eine Stellung besorgen.“

Sie schüttelt schweigend den Kopf.

Dann dreht sie ihm das Gesicht zu. „Mußt du morgen schon fahren?“

Er hocht schwer und unbeweglich wie ein Aloy, er hocht in dem körperlichen Zustande, den eine übergroße, überstarke Erregung bringt, der ganze Körper ist wie gelähmt oder erstoren, man kann kein Glied rühren, und der Denkprozeß setzt für Sekunden aus.

„Ich bin in Vers Auftrag in Grönland gewesen“, sagt er und starrt wie abwesend

den Rücken des Rutschers an. „Ich habe eine Entdeckung gemacht, daß die ganze Welt aufgehört. Ich bin mit Helen verlobt, ich schwöre, daß ich sie liebe; morgen soll ich nun fahren, das Schiff liegt in Trondheim unter Dampf, es ist alles bis ins letzte vorbereitet. Da kann ich doch nicht...“

„Ja ja“, sagt sie, „ich verstehe schon.“

Er starrt auf den Rücken des Rutschers. „Da kann ich doch kein Vump werden...“

In Tännforsen fahren die Schlitten auf einen kleinen Platz zwischen zwei Holzhäusern, die tief im Schnee stecken. Die Rutschers klettern von ihren Sigen, und die zwanzig braunen, grauen, gelben und weißen Pelze quälen sich aus ihrer Ruhestellung heraus und ziehen sich ab. Den braven Pferdchen werden Decken über die Rücken gelegt, außerdem bekommt jedes sein Heu und gut gewärmtes Wasser.

Helen klettert aus einem Schlitten und kommt heran.

Sie zeigt keine Spur von Befangenheit, als sie erst Gerda, dann Klaffroth die Hand gibt.

Sie sagt, sie habe beiden nicht mehr vor der Abfahrt Guten Tag sagen können, sie sei schon in ihrem Pelz gefangen gewesen.

Zu den Fällen ist es nicht mehr weit, man hätte schon das Klauschen und Braufen der Wasser hier am Schlitten hören können, wenn man darauf geachtet hätte.

Sie gehen schweigend durch den Wald. Die Äste der steilen Tannen hängen tief nach unten, die Last des Schnees ist zu schwer, sie können sie kaum tragen. Es ist eine namenlose Stille um sie, nur das Klauschen der Wasser klingt immer näher, es wird dumpfer, tiefer und höher. Ganz unerwartet öffnet sich dann der Blick, sie stehen schon auf einer kleinen Plattform, die sich über den Abgrund herausstreckt.

Im Sommer schnehen die Wasser, ähnlich wie bei Trollhättan, in breiter Front über den zerwühlten Steinbamm in die Tiefe, tun noch einen zweiten kleineren Sturz und lassen sich weiter unterhalb nach vieler gefährlichen Wanderung wüsten von einem breiten See aufnehmen.

Jetzt ist der Steinbamm bereit und verschnett, und die Wände in die Tiefe hinab, die Klanten, die Ecken, die großen und kleinen Vorsprünge — alles ist jetzt Eis. Eis in allen Formen, in schönen, meterlangen Zapfen, in dicken Kugelföden, in Millionen kleiner Zapfen, in wilden Vorsprünge und ruhigen, glatten Stücken. Und da, wo durch ein schwarzes, gähndes Loch das Wasser in die Tiefe stürzt, an dieser einen Stelle, wo die Gewalt des Wassers die Kälte des Winters besiegt, steigt der keine Gischt wieder aus der Tiefe heraus und schlägt sich an den Wänden nieder und wird wieder Eis.

Sie stehen stumm.

„Wir müssen eine Aufnahme machen, Jul“, sagte Gerda, „leider hab ich den Apparat im Schlitten vergessen.“

Klaffroth wird schnell zurücklaufen und ihn holen.

Helen steht an der Brüstung der Plattform und sieht hinunter, das Geländer reicht ihr Knapp bis an die Hüften. Die Tiefe kann fünfzig bis sechzig Meter betragen. Wer hier herunterstürzte, stand nicht wieder auf.

„Es steht gefährlich aus, wie Sie da stehen — stürzen Sie nicht hinunter“, sagt Gerda hinter ihr.

Helen richtet sich wieder auf, sie hat auf ihren Schitouren schon andere Schlünde hinabgesehen und über anderen Tiefen gestanden, sie kann schon etwas vertrauen.

„Mir wird nicht schwindlig“, sagt sie einloch, „ich kann schon etwas vertrauen.“

Gerda tritt an den furchtbaren Abgrund heran und starrt hinunter, und dann denkt sie plötzlich, daß das zerklüftete Felsgeröll da unten der einzige Ausweg sei. Sie hat es vorherhin auf der einsamen Fahrt endgültig erfahren: Klaffroth blieb nicht ihretwegen, er liebte Helen und fuhr mit der Expedition. Das war zur unumstößlichen Tatsache geworden, und damit waren alle Hoffnungen und Erwartungen, irgendwie Schutz und Verständnis bei Klaffroth zu finden, gescheitert.

Und sie denkt, daß sie ihre Ueberlegenheit Klaffroth und Helen gegenüber jetzt nicht mehr behaupten können, sie denkt, daß sie ihren ganzen innerlichen Jammer, den sie bis jetzt hinter einem giftigen Spott verpackt hatte, nicht länger wird verbergen können.

Sie steht dicht an der Brüstung, das Eisengeländer reicht ihr nur bis an die Hüften.

„Sind Sie denn auch schwindelfrei?“ fragt Helen beklommen.

„Nein, ich konnte und kann auch heute nicht einmal aus einem hohen Fenster auf die Straße sehen. Als Kind wäre ich schon einmal um ein Haar abgestürzt!“

„Dann gehen Sie doch vom Geländer zurück!“ ruft Helen heiser, sieht sich um und bemerkt zu ihrem Schrecken, daß sie beide allein auf der Plattform stehen.

„Ich werde schon nicht abstürzen...“, sagt Gerda in den Abgrund hinunter und beugt sich noch tiefer.

„Halt!“ ruft Helen und bekommt eine kalte Kopfhaut. „Das kann ja kein Mensch mehr mit ansehen. Ich werde auf der Stelle gehen...“

„Aber sie kann keinen Schritt vorwärts machen, die irrtümliche Angst, die sie von der Seite dieser Frau mit einer bestimmten Absicht fortreiben will, bannt sie auch wieder an den Fieck.“

(Fortsetzung folgt)



# Aus Stadt und Kreis Calw

Calw, den 23. Juli 1935

## Straßenverbesserung

Die Rentheimer Straße, welche n...  
wird demnächst vom Bahnhof Calw bis zum  
Delanderte verbessert werden. Wie wir hier-  
zu vom Straßen- und Wasserbauamt Calw  
erfahren, wird die Fahrbahn der Straße  
innerhalb des genannten Abschnitts von 5 auf  
6 Meter verbreitert und mit einer Granit-  
kleinplasterdecke — in gleicher Art wie die be-  
reits gepflasterte Straßenstrecke vor dem  
Bahnhof — versehen. Die Bauarbeiten an der  
Straße, deren Gesamtdauer etwa zwei Mo-  
nate betragen dürfte, beginnen nächste Woche.  
Mit einer völligen Sperrung der Straße ist  
während des Baus nicht zu rechnen, da ein  
Teil des Verkehrs über den Balkmühlenweg  
geleitet werden kann. Eine Verkehrssumme-  
lung weiteren Umfangs kommt nicht in Frage.

## Sommerfest der Bezirksschule 11 Südwest

Anlässlich des 14jährigen Bestehens der Be-  
zirksschule 11 Süd-West in Calw veranstaltet  
diese am 27. Juli ds. Jrs. im „Badischen Hof“  
ein Sommerfest. Wie immer, werden auch bei  
dieser Veranstaltung nur neue Sachen aus  
dem kultur-schöpferischen Wirken und Schaf-  
fen des Arbeitsdienstes geboten. Der Musikaus-  
gang der Arbeitsdienstgruppe 260 verdient es  
schon allein, auf Grund seiner Darbietungen  
bei den Einweihungsfeierlichkeiten vor einem  
Jahr, gehört zu werden; und nicht an letzter  
Stelle kommt die Stimmungs- und Tanz-  
kapelle der Lehrabteilung, die mit dem Musikaus-  
gang die Vorführungen der Sing-, Spiel- und  
Turngruppe geschmackvoll ausstatten werden.  
Ein ganz besonderes Gepräge wird die-  
sem Feste das Konzert im illuminierten Gar-  
ten des „Badischen Hofes“ geben. Alle Freunde  
des Arbeitsdienstes, alle Kameraden der SA,  
PD. und HJ., die freundlich eingeladen sind,  
werden erstaunt sein und freuen sich bestimmt  
heute schon auf den 27. Juli, an dem sie wie-  
der einige frohe Stunden mit den Kameraden  
des Arbeitsdienstes verleben werden.

## SA-Biwak in Hirsau

Dieser Tage hatte Hirsau „hohen Besuch“.  
Ein Lehrgang der SA-Reichsführerschule in  
Berlin kam auf der Durchfahrt nach Ueber-  
lingen in unser schönes Nagoldtal. Von Pforz-  
heim durch die Standarte 172 eine Stunde  
vorher gemeldet, mußte rasch alles Notwen-  
dige für das Biwak der Gäste besorgt werden.  
Es klappte! Der Sportplatz neben dem Kaffee-  
Volley wurde für das Zeltlager gewählt, die  
notigen Mengen Stroh und Holz waren rasch  
zur Stelle. Der Auftrag, für das leibliche  
Wohl der Gäste zu sorgen, wurde von der  
BdM-Führung mit Freuden übernommen.  
Beim Schein des Biwakfeuers wurde von den  
beiden „Markendenerinnen“ ab 4 Uhr in der  
Küche des Kaffee Voley der Kaffee zubereitet,  
und um 6 Uhr hatten sich alle Gäste eingefun-  
den, um den „Mokka“, dessen Rezept vom Gar-  
tenfest der Hitlerjugend noch in bester Er-  
innerung ist, zu schlürfen. Befriedigt und mit  
herzlichen Dankesworten nahmen die Gäste,  
unter denen sich hohe SA-Führer und Leiter  
der Reichsführerschule befanden, Abschied.

## Erntefeier in Holzbronn

Am letzten Donnerstag wurde in Holz-  
bronn der erste Erntewagen Wintergerste  
eingeführt. Pfarrer Groß und Lehrer Rirch-  
er hatten zusammen mit Ortsbauernführer  
Nische einen Empfang vorbereitet. Als  
der Wagen das Dorf erreichte, erklang ein  
kurzes Glockengeläute. Jung und Alt kam

hierauf zur Kirche, wo der mit Girlanden ge-  
schmückte Erntewagen hielt. Gemeinsam wurde  
das Lied „Ich singe dir mit Herz und Mund“  
gesungen. Dann sprach Pfarrer Groß ein Gebet  
und verlas Psalm 65. Nach einer An-  
sprache und Ermahnung, daß wir alles tun  
müssen, den reichen Erntesege einzubringen  
und für die Gaben dem Schöpfer zu danken,  
bis auch wir als reife Frucht in die Ewigkeit  
eingehen werden, wurde von den Kindern ge-  
sungen „Im März, wenn der Bauer das  
Feld bestellt“. Dann hielt Ortsbauernführer  
Nische eine kurze Ansprache, in welcher er  
alle Nährstandsangehörige aufforderte, mit-  
zuhelfen, die Erzeugungsschlacht zu gewinnen,  
um den Willen des Führers durchzuführen,  
das deutsche Volk aus eigener Scholle zu er-  
nähren. Gemeinsam wurde zum Schluß „Nun  
danket alle Gott“ gesungen; ein schönes Rei-  
genspiel der Kinder beendete die Feier.

## Waldbesertreffen in Mühlacker

Die Stadt Mühlacker feierte vergangenen  
Samstag und Sonntag einen großen Heimat-  
tag, der mit einem Waldbesertreffen  
verbunden war. Feierlich wurde ein Denkmal  
des Waldbesertreffens Arnau enthüllt.  
Aus Naß und Fern waren die Nachkommen  
der Waldbeser zusammengekommen, um an  
der Feier teilzunehmen. Im neueröffneten  
Heimatmuseum der Stadt ist eine Waldbeser-  
abteilung eingerichtet, die Wertvolles birgt.  
Die Stiftungsurkunde des Herzogs, die  
Fahne, auf die die Eingewanderten am 15.  
September 1699 den Treueid abgelegt haben,  
ein Altartisch, Gebetbücher und Andenken an  
Henri Arnau und andere Kriegserinnerun-  
gen sind zu sehen.

Höhenreibad Stammheim. Wassertemperat-  
tur 20 Grad Celsius.

## Beglückende Ferientage — so oder so

Die Gestaltung der Ferientage liegt ganz beim Urlauber selbst

Nun wäre es also so weit! Die Ferien  
sind da — nicht für alle, nein, aber man kann  
doch sagen, Juli und August sind die Haupt-  
ferienmonate. Das kommt schon allein  
daher, weil ja nun die Schul-Sommerferien  
beginnen und wer es finanziell und zeitlich  
irgend machen kann, packt Frau und Kind in  
Auto oder Eisenbahn und fährt in Urlaub.

Kann man nun eigentlich eine allgemein gül-  
tige Tabelle aufstellen, so daß der einzelne  
sagen kann: Ich fühle mich laut Tabelle am  
wohlsten in einem großen Seebad oder mir tut  
es am besten, wenn ich in ein ganz kleines ab-  
gelegenes Dorf gehe? Nein, es kommt immer  
wieder darauf an, wie sich der ein-  
zelne mit seiner Umgebung ab-  
findet. Es ist schon oft so gewesen, daß einer  
mit vollem Geldbeutel im Seebad unter hun-  
dert anderen keinen Anschluss fand, daß er allein  
neben all dem lustigen Leben herlies und trotz  
seiner blauen Scheine nicht viel vom Ferien-  
aufenthalt hatte. Gerade so oft war es aber  
auch schon da, daß einer mit wenigen erpar-  
ten Groschen in einem bescheidenen Dorf saß  
und trotz allem Sparen erlebte er prächtige  
Tage. Er verstand es, sich an jedem Pflänzchen  
zu freuen, kam mit der Milchfrau ebenso wie  
mit dem Bürgermeister ins Gespräch und er-  
holte sich bei all dem prächtig. Aber noch eine  
Gruppe gibt es und sie ist nicht kleiner als die  
anderen. Es sind diejenigen, die wollen gar  
keine Unterhaltung und gar keinen Anschluß.  
Sie sehnen sich nach Ruhe und völliger Abge-  
schiedenheit. Morgens aufschlafen, weite Spa-  
ziergänge machen, in aller Stille ein Buch

lesen und abends mit dem Dunkelwerden in die  
Federn schlüpfen. Aber auch für sie gilt das  
Motto aller Ferienfahrer: Die Gestaltung  
deiner Urlaubstage liegt ganz bei dir.

Nun gut, sie alle können wenigstens mal  
heraus aus der alltäglichen Atmosphäre.  
Aber da sind die vielen noch, die aus irgen-  
welchem Grund auch in den Urlaubsa-  
tag zu Hause bleiben müssen. Ja, es gibt sogar  
welche, die freiwillig daheim bleiben. Sie möch-  
ten einmal eine gewisse Zeit haben für ihren  
Garten, möchten Freunde besuchen und in aller  
Ruhe ein Gartenhäuschen baustellen oder sonst  
irgend etwas treiben. Auf alle Fälle, so schlimm  
ist das nicht. Auch für die daheim Festgehaltenen  
gilt der oben angeführte Satz, daß die Gestal-  
tung der Ferien immer von den Menschen selbst  
abhängt. Und wenn sie nun sagen: „Aber ich  
kann doch kein Strandbad nehmen“, dann stellen  
sie eben einen Waschtisch auf der Veranda,  
und lassen sich von einer Gießkanne bespren-  
gen. Das kann dafür keiner im Kurhotel  
machen! Und anstatt einen schneegekronten  
Gipfel zu bestiegen, machen sie einen netten  
Ausflug in die Umgebung, trinken im be-  
nachbarten Dörflein ein helles und sind  
abends wieder in ihrer heimischen Behau-  
nung. Also, wie gesagt, man muß die  
Sache nur richtig anfassen und muß vor allem  
nur an eines denken: „Du bist in Ferien, und die  
müssen ausgenützt werden!“

## Calwer Wochenmarkt

Bei dem am letzten Samstag in Calw  
stattgehabten Wochenmarkt wurden folgende  
Preise bezahlt: Blumenkohl 20—35 Pfg.,  
Weißkraut 20, Blaufraut 22, Spinat 20 Pfg.,  
d. Pfd., Kohlräbchen 5—8, Wirtling 15, gelbe  
Rüben d. Bund 12, rote Rüben 15, Bohnen  
35 d. Pfd., Gurken 35—40 d. Stück, Zwiebeln  
15, Kopfsalat 7—8, Rettich d. Bund 20, Toma-  
ten 40—45, Heidelbeeren 32, rote Trauben 25,  
Stachelbeeren 28, Himbeeren 45, Äpfel 50,  
Birnen 35—45, deutsche Pfirsiche 55 Pfg. das  
Pfund, Eier 10 Pfg. d. St., Kartoffeln (frühe)  
12 Pfg. das Pfund.

Nagold, 22. Juli. Am Sonntag erfolgte in  
der Stadtkirche die Einsegnung von Defan  
Gumbel durch Prälat Mayer-Dist. Die Jun-  
gen: Kircherrat Seitz, Defan Hermann-Calw,

Stadtpfarrverweser Hehl und Bürgermeister  
Maier gaben dem neu Investitierten gute  
Wünsche in sein verantwortungsvolles, aber

Jeder Einzelne hat die Pflicht, sich für den  
Schutz des Waldes persönlich einzusetzen.  
Unser deutscher Wald gibt nicht nur unserer  
Wirtschaft den so überaus notwendigen Roh-  
stoff Holz und vielen Tausenden deutschen  
Menschen Arbeit und Brot, sondern auch Hun-  
derttausenden die Erhaltung und Schaffenskraft.  
Es geht um die Erhaltung ungeheurer Volks-  
werte.

auch schönes Amt. — Ueber 600 Menschen füll-  
ten anlässlich des Kreisfängerfestes der Chr.  
Sängerbundes Schwarzwaldfreis am Son-  
ntag den Traubensaal. Etwa die Hälfte davon  
waren Sänger und Sängerinnen, vorwiegend



## Schwarzes Brett

Parteiamtlich. Nachdruck verboten.

Calw, den 23. Juli 1935.

## PO-Ämter mit betreuten Organisationen

NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Calw. Heute  
20 Uhr Pflicht-Heimabend mit Mitgliederauf-  
nahme.

## HJ - IV - BdM - JM

Deutsches Jungvolk i. d. HJ, Stamm Calw:  
West II/1/126. Kommanden Samstag, 27. Juli,  
nachmittags 3 Uhr, findet im Haus der Ju-  
gend in Calw eine sehr dringende Führer-  
tagung statt, an der sämtliche Jungaus- und  
Fähnleinführer teilzunehmen haben. Dauer  
der Tagung 3—4 Stunden. Tadellose Uni-  
form, Schreibzeug mitbringen.  
Entschuldigungen werden nur in sehr drin-  
genden Fällen angenommen.



## Ehrentafel

Lagerfreizeit gewähren ferner:

Deutsche Reichsbahngesellschaft, Bahnhof Calw.  
Verbrauchergenossenschaft Calw, G. m. b. H.

Es gibt keine schöneren Ferien  
als zwei Wochen Lagerfreizeit bei der HJ.

freikirchlicher Kreise aus den Oberämtern  
Nagold, Freudenstadt, Calw und Neuen-  
bürg.

Altensteig, 22. Juli. Gestern früh hielt die  
Freiw. Feuerwehr gemeinsam mit der Freiw.  
Sanitätskolonne ihre erste Hauptübung ab.  
Der „Grüne Baum“ bildete das Angriffs-  
objekt in einer Aufbautübung und einer nassen  
Übung.

Wart, 22. Juli. Unser Lustort war am  
letzten Sonntag das Ziel einer Ausfahrt der  
Ortsgruppe des D.V.C. Stuttgart. Etwa  
hundert Ortsgruppenmitglieder kamen mit 30  
Kraftwagen hierher.

Freudenstadt, 22. Juli. Heute treten 40 Kin-  
der französischer Frontkämpfer eine Rund-  
reise durch Deutschland an. Mit zwei Omni-  
bussen kamen die Jungen und Mädels um  
12 Uhr im „Kniebis-Lager“ der Hitlerjugend  
an. Dort wurden sie von der württ. Hitler-  
jugend empfangen. — Der ehemalige langjäh-  
rige Hausvater und Verwalter des Bruber-  
hauses Rodt der Bernerschen Anstalten feierte  
heute in geistiger und körperlicher Frische  
seinen 80. Geburtstag.

Heilbronn, 22. Juli. Am Sonntag fand hier  
die Weihe von sechs neuen Ortsgruppenfah-  
nen der ehemaligen Freikorpskämpfer statt.  
Vor dem Marsch zum Trappensein, wo die  
Weihe stattfand, gedachten die Freikorpskämp-  
fer am Ehrenmal der Gefallenen des Welt-  
krieges.

## Was ist praktischer?

Soll man die Haut beim  
Sonnenbaden  
mit Arem oder Hautöl einreiben? Das dürfte mehr oder  
weniger eine Geschmacksfrage sein. Jedenfalls hat man  
in diesem Sommer die Wahl zwischen Leotrem und Leo-  
Hautöl. Beide haben sie die gleichen Vorzüge, denn  
beide enthalten Sonnen-Vitamin und — was be-  
sonders wichtig ist — beide helfen schneller bräunen!  
Leo-Hautöl gibt es in allen Fachgeschäften für  
50 Pfennig, Leotrem gar schon von 22 Pfennig an!

## Saarlandreise des „Calwer Liederkrantz“

Gegenbesuch beim „Liederkrantz Holz“

Der Vereinsprezident schreibt:

Samstag morgen 4 Uhr. Die Nacht  
weicht zögernd dem andrehenden Tag, die  
Motore der Omnibuskolonne singen ihr Lied,  
froher Gesang der 90 Saarfahrer gesellt sich  
hinzu. Heller Sonnenschein begleitet uns nach  
der Rheinpfalz. Im schönen Landau kurzen  
Zwisch. Weiter gehts über Annweiler—Pir-  
masens nach der Rosenstadt Zweibrücken. Dort  
lesen wir Hausaufschriften wie: „Führer wir  
schwören, Saarland wird dir gehören“ und  
„Wir wollen frei sein wie die Väter waren“.  
Saarbrücken: Die Wagen halten vor dem  
Rathaus, wir sehen den Balkon, von dem aus  
unser Führer und Kanzler am 1. März 1935  
bei der Rückgliederungsfeier sprach. Eine Ab-  
ordnung unserer Holzler Sangesfreunde zeigt  
den Männern die Burbacher Hütte, den Da-  
men die Saargroßstadt im Grünen. Es wird  
eifrig erzählt, gestaunt und geknifft.

Eine Spannung tritt ein, es geht ja nach  
den Schlachtfeldern von 1870/71; mit Behmut  
fällt unser Blick auf die Spidacher Höhe und  
auf die französische Grenze. Stolz erhebt sich  
das Ehrenmal. Schweigend gehts der Grenze  
entlang. Fruchtbare Felder, saftgrüne Wie-  
sen, schöne Waldungen und Täler. Herrlich  
die Fahrt durch das untere Saargebiet,  
Waldgebiet und das Röllertal.

Das Ganze halt! Freude auf allen Gesich-

tern. Am Ortseingang von Holz steht JB,  
HJ, BdM. und SA. Spalter, unsere Holzler  
Sangesfreunde mit Fahne und Musik bilden  
die Spitze des Zuges, der durch die besagten  
Straßen nach dem Schulhof führte. Ortsvor-  
steher Schiffler begrüßte uns auf dem hi-  
storischen Boden, der in der Geschichte des  
deutschen Volkes einen großen Namen bekom-  
men hat. Der einfache Bürger selbe in unse-  
rem Besuch eine hohe Ehre. Unser tr. Freund  
Fritz Gräfer sprach als Vorstand des Lie-  
derkrantz Holz zu uns; immer und ewig soll  
unsere in Notzeit geschlossene Bruderschaft be-  
stehen bleiben. Der DVV. der NSDAP. Pp.  
Büsch gab mit feinen kernigen Begrüßungs-  
worten einen Rückblick auf die schwere Kampf-  
zeit der Saarländer und freute sich, daß sie  
nunmehr mit Hand anlegen dürfen an dem  
Wiederaufbau unseres deutschen Vaterlandes.  
Unser lb. Fritz Köhler dankte in begeister-  
ten Worten und sagte, daß unser Besuch nicht  
nur ein formeller Gegenbesuch sei, nein, es sei  
unser Dank für all die großen Opfer an Geld,  
Gesundheit und Gut, die die Saarländer seit  
ihrer Trennung von ihrem Mutterlande auf  
sich genommen hätten.

Was es heißt, mit einem Verein durch das  
deutsche Lied in geistiger Gemeinschaft zu  
stehen, hat sich bei der Begrüßungsfeier im  
Vereinslokal Nierer in vollkommener Weis-  
heranskristallisiert. O, wäre es doch allen Lie-  
derkrantzern möglich gewesen, nach Holz zu  
fahren, damit auch sie einmal gepürt hätten,  
was wahre Kameradschaft, wahre Treue ist.  
Die Leute an der Saar sind durch ihren schwe-

ren Beruf in der Hütte oder in der Grube wie  
ein Guß zusammengehweift, ihr Leben bildet  
Opferinn und Treue. Und gerade das wollen  
wir von unseren Saarländern lernen. Leider  
kann Raummangel halber nicht näher auf  
die einzelnen Lied- und Musikvortritte einge-  
gangen werden, doch das eine sei gesagt, daß  
unser Freund Adolf Hüffler als Chorlei-  
ter des Liederkrantz Holz und des NSV,  
Wahlschied unserer vollsten Anerkennung ver-  
sichert sein darf; seine Sänger sangen mit  
Herz und Seele. — Als Zeichen unserer Ver-  
bundenheit überreichte Vorstand Köhler  
Freund Gräfer das Vereinszeichen des C. L.,  
dem Verein selbst eine Pakete von Richard  
Wagner. Als Gegengeschenk erhielt der C. L.  
eine schöne Liedgabe „Volk“ von H. Heinrichs.

Sonntag: Für viele Saarfahrer war  
wohl die Besichtigung einer Grube etwas  
Neues, die Gesichter verriet dies. Die große  
Kohlengrube Götterborn, in der Steinkohle  
gefördert wird, und die elektrische Kraftanlage  
Weiberzentrale bildeten ständigen Gesprächs-  
stoff. Im „Rosenhaus“, das durch den Raub-  
bau der französischen Grubenverwaltung mit  
vielen Eisenschienen gestützt werden muß, hiel-  
ten wir Einkehr und ließen uns von der Wirt-  
tin Töchterlein „Amalia“ treubeden. Bald  
schlug die Glocke zum Weitermarsch. Als Dank  
für die wohl selten zu findende Gastfreun-  
dschaft der Holzler Bevölkerung veranstalteten  
wir beiden Vereine auf dem Schulhof ein  
öffentliches Freitanzkonzert, das von den dank-  
baren Zuhörern mit großem Beifall aufge-  
nommen wurde.

Nach Tisch hörte man schon wieder Ab-  
schiebsworte. Schon standen unsere Wagen  
startbereit, noch einmal saßen wir zu unseren  
vorbildlichen Quartierleuten und bewegten  
sie zu einem baldigen Besuch in Calw. Noch  
einmal sprach unser Freund Gräfer zu uns,  
er konnte es nicht fassen, daß wir ausein-  
andergehen sollten. Nun ereignete sich etwas,  
das manchen Nichtsaarfahrern unmöglich  
klingt: nicht nur die Frauen, nein, viele von  
uns Männern konnten nicht mehr Lebewohl  
sagen, der Abschieds Schmerz schnürte uns die  
Kehlen zu. Mit Tränen in den Augen auf bei-  
den Seiten gingen wir auseinander. Wer ver-  
mag es, dieses hart zusammengeschmiedete  
Freundschaftsband zu lösen?

Der Rückweg führte uns über Neunkirchen  
(Gefameterungslück 1932) nach Homburg—Kai-  
serlautern—Deidesheim. Dort wurde letzter  
Halt gemacht, die innige Freundschaft, die  
sonst wo zu suchen ist, noch einmal vom Vor-  
stand lobend erwähnt mit dem Wunsch, wir  
sollen von diesen einfachen Bergleuten Kame-  
radchaftlichkeit lernen, damit die von unse-  
rem Führer gewünschte Volksgemeinschaft in  
die Tat umgesetzt werden könne. Sanges-  
freund Frey und Kreiswarter Schäfer  
dankten unserem Vorstand für die Durchfüh-  
rung dieser großen Reise und das gute Ge-  
lingen. Pp. Schäfer forderte die Sänger auf,  
für den Calwer Liederkrantz zu werden, er  
selbst werde sein Möglichstes tun. — Nach an-  
gebrochener Mitternacht fuhren wir an  
unserem Vereinslokal vor; ewig wird diese  
Sängerschaft in uns freudig fortleben.



## Vorbildliche Einrichtung!

Verkehrsförderer auf der „Schulbank“

Porzheim, 22. Juli. Die Polizei wendet in Porzheim neuerdings ein erfolgreiches Verfahren an, um die Verkehrsförderer zu erziehen. Jeden Freitagabend zwischen 6 und 7 Uhr müssen die Radfahrer, die sich im Laufe der letzten Woche einen Verstoß zuschulden kommen lassen, im Vortragsaal der Polizeidirektion (Bezirksamt) sich einfinden, wo ihnen ein umfassender Vortrag über die für Radfahrer geltenden Bestimmungen der Reichsstraßenverkehrsordnung gehalten wird.

Dieser Unterricht für Verkehrsförderer fand, so berichtet der „Porzheimer Anzeiger“, letzten Freitag zum erstenmal unter freiem Himmel im Hof des Bezirksamts statt. Auf Stühlen saßen 60 meist jüngere Männer, Mädchen und Knaben. Sie waren gekommen, um hier die verdiente Strafpredigt zu hören. Man ging jedoch viel netter mit ihnen um, als sie es eigentlich erwarten durften. Am Schluß des Unterrichts gab es nicht einen, der sich nicht mit einem „Dankeschön“ verabschiedet hätte. Verkehrsteilnehmer, die gebührenpflichtig verwarnt werden, erhalten künftig mit der Verwarnung zugleich eine mündliche Aufforderung, zum Vortragsabend zu erscheinen. Wer zu spät in die „Schule“ kommt, und seien es nur 5 Minuten, darf am Vortrag nicht mehr teilnehmen und muß am nächsten Freitag wieder erscheinen. Gleiche Vorträge sollen auch für Kraftfahrer eingerichtet werden.

## Dekanartiger Sturm

über dem Oberamt Gmünd

Schwab. Gmünd, 22. Juni. Am Samstag entlud sich über einigen Dörfern des Bezirks ein starkes, mit Hagelschlag verbundenes Gewitter, das teilweise recht erheblichen Schaden anrichtete. So werden aus Gerlikofen Schäden von 50 bis 80 Prozent an den Feldern gemeldet. In Mutlangen legte der Sturm das aufrecht stehende Getreide wie gewalzt zu Boden. In Tggingen wird der Schaden durch Hagelschlag auf 90 Prozent geschätzt. Auch die Obstbäume wurden dort stark mitgenommen. Teilweise sind auch im Wald Schäden angerichtet worden. In Leinzell wurden Obstbäume teilweise wie Streichhölzer abgeknippt und auf die Straße geworfen. Auch hier haben die Felder, soweit sie vom Hagel berührt wurden, bis zu 90 Prozent Schaden davongetragen. Die Gemüsegärten sahen nach dem Gewitter trostlos aus. In Horn wurde auch an den Häusern Schaden angerichtet und viel Obst vernichtet.

## Motorrad rast gegen Lokomotive

Kirchheim u. L., 22. Juli. Als gestern Abend der Rbf-Sonderzug von Heidenheim nach Kirchheim zurückgekehrt war, fuhren die Weilsheimer Teilnehmer mit einem Teil dieses Zuges in ihre Heimat zurück. In dem Augenblick, da dieser kleine Sonderzug kurz vor 23.30 Uhr den Übergang bei der Faberischen Fabrik passierte, fuhr ein aus Richtung Dettingen kommendes Motorrad mit Beiwagen auf die Lokomotive auf. Der im Beiwagen sitzende 26 Jahre alte Wagner Albert L u b aus Plochingen wurde herausgeschleudert und war sofort tot. Sein Vetter, der das Fahrzeug steuerte, der 28 Jahre alte Kohlenhändler Eugen Starz, ebenfalls aus Plochingen, mußte mit schweren Kopfverletzungen und mit gebrochenen Beinen ins hiesige Krankenhaus verbracht werden, wo er kurz nach der Einlieferung starb. Nach Zeugenaussagen sind Pfeife und Dampfhaube der Lokomotive vorschriftsmäßig bedient worden.

## Bestellen Sie die Schwarzwaldwacht!

Zur **Einmachzeit** empfehlen wir unseren Mitgliedern: alle Sorten **Einkochgläser**, **Bindehüfen**, **Einkochapparate** zu bekannt billigen Preisen

**Einmachgewürz**, **Salzypulver**, **Salzypapier**

**Gurkenessig**, **Weinessig**

**Dpektä** flüssig und Pulver

**Verbraucher-Genossenschaft Calw**

Heute 23. Juli, abends 8 Uhr spricht der Sekretär des Blauen Kreuzes Wehrer von Barmen im Vachsaaal des Ev. Vereinshauses über

„Hilfe in einer großen deutschen Not“  
Jedermann willkommen!

## Wer nicht inseriert,

handelt wie einer, der seinen Motor ohne Öl laufen lassen will. Wie hier, wird sich die falsch angewandte Sparsamkeit auch beim nicht-inserierenden Geschäftsmann bald bitter rächen.

## K.D.F. - Urlauber

besuchen in Hirsau das **Kaffee Boley**

## Was auch Ihr Begehr,

sei es eine neue Stellung, eine tüchtige Kraft für Ihr Geschäft, ein Haus- oder Geschäftskauf oder Verkauf

erreichen Sie im Schwabenland am erfolgreichsten durch eine **Kleinanzeige im „NS-Kurier“**. Anzeigenannahme auf unserer Geschäftsstelle.

## Zusammenfassung der Forst- u. Holzwirtschaft

Der Führer und Reichskanzler hat in einem Erlass vom 12. Juli 1935 angeordnet, daß die Angelegenheiten der Holzwirtschaft sowie des Wildbrethandels einschließlich der Ein- und Ausfuhr von lebendem Wild aus dem Geschäftsbereich des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft auf das Reichsforstamt übergehen. Nach dem Gesetz über die preussische Landesforstverwaltung und der Gründung des Reichsforstamtes ist diese neue gesetzliche Maßnahme ein weiterer bedeutungsvoller Schritt auf dem Wege zur Einheit und Eigenständigkeit der deutschen Forst- und Holzwirtschaft. In Zukunft soll nun das nach nationalsozialistischer Wirtschaftsdeutweise eng verbundene Rohstoffgebiet der Holz- und Forstwirtschaft nach einheitlichen Grundsätzen in handelspolitischer und marktregulärer Beziehung behandelt werden.

Ueber die Bedeutung dieser neuen Regelung machte am Montag Generalförstmeister von Reudell, der ständige Vertreter des Reichsforstmeisters General Göring, vor Vertretern der Presse nähere Ausführungen. Nur die Hälfte unserer Holzproduktion bestehe aus Nutholz, während über 25 Millionen Festmeter als Brennholz für die Zwecke des Haus- und Industriebrandes benutzt würden. Der Rohstoff Holz sei jedoch in seiner stofflichen Zusammenfassung viel zu wertvoll, als daß er über ein bestimmtes notwendiges Maß hinaus der immerhin etwas rohen Verwertung im Ofen preisgegeben werden dürfe.

Diese Erkenntnisse habe unsere Chemie und Technik veranlaßt, gerade den minderwertigen Holzarten besondere Beachtung zu schenken. Es werden in Zukunft, so fuhr der Redner fort, große Mengen Brennholz unserer Treibstoffwirtschaft zugeführt werden. Auch die Versorgung unserer Kraftfahrzeuge mit geeignetem Tankholz spielt eine große Rolle. Noch bedeutungsvoller aber ist der chemische Ausschluß unserer Brennholz- und Abfuhrholzmengen, der für die

Versorgung unserer Wirtschaft mit zahlreichen Rohstoffen große mengenmäßige und wertmäßige Bedeutung erlangen wird. Zunächst müssen wir bestrebt sein, die Versorgung unserer Zellstoff- und Papierfabriken ohne Beeinträchtigung der Ernterzeugnisse in erweitertem Umfange aus den heimischen Brennholzforsten zu versorgen. Dabei wird die Faserstoffchemie für die Fabrikation von Gespinnstfasern in steigendem Maße auf den Rohstoffholzmärkten zurückgreifen können, wenn die erfolgversprechenden technischen Untersuchungen zum Ziel geführt sind. An dem Ausbau derartiger Verfahren wird zur Zeit in großem Umfange gearbeitet.

Auch die chemische Verwandlung des Holzes über die Holzvergärung in Alkohol und Futterhefe wird in Zukunft einen neuen bedeutungsvollen Faktor in der Versorgung des Bedarfs unserer Wirtschaft darstellen. Alle diese Entwicklungsmöglichkeiten, so schloß der Generalförstmeister, müssen bereits jetzt bei der Ausgestaltung handelspolitischer und marktpolitischer Entscheidung mitbeachtet werden, damit die Versorgung der einzelnen in Zukunft zu errichtender Betriebe eine wohl vorbereitete Forst- und Holzwirtschaft findet.

Oberlandforstmeister Eberts ergänzte die Ausführungen des Generalförstmeisters durch einige statistische Angaben. Die Holzproduktion der gesamten deutschen Forstwirtschaft erreichte, wie er erklärte, im Jahre einen Wert von 900 Millionen RM., der aber durch die Veredelung eine Wertsteigerung auf 4 bis 5 Milliarden RM. erfährt. Der deutsche Wald könnte bereits heute den größten Teil des Holzbedarfes selbst erzeugen, wenn der nichtstaatliche Wald in den letzten 100 Jahren auf der gleichen wirtschaftlichen und forstlichen Höhe gehalten worden wäre wie der Staatswald. In diesem Zusammenhang kündigte Oberlandforstmeister Eberts den Erlass eines Reichsforstgesetzes an, durch das auch alle nichtstaatlichen Wälder im Sinne ihrer volkswirtschaftlichen Aufgaben erfasst werden sollen.

## Die Betriebsführung entzogen

Eigenbericht der NS-Presse

Saulgau, 22. Juli. Im Sitzungssaal des Amtsgerichts Saulgau verhandelte gestern das soziale Ehrengericht für den Wirtschaftsbezirk Südwest unter Vorsitz von Direktor von Frankenberg, Karlsruhe, gegen den in Hagenau im Elsaß geborenen 48jährigen jüdischen Sägewerksbesitzer Wolf Noos, Alshausen, Kreis Saulgau. 1923 hatte dieser ein Sägewerk in Alshausen erworben und seinerzeit in seiner Gesellschafter nur ein Mittel zur Befriedigung seiner jüdischen Bedürfnisse gesehen. Als Arbeiterführer wurde er zum Sprecher für die Mitglieder seiner Gesellschafter. Nach der Nachtübernahme änderte er seine Methoden. Jetzt quälte er seine Arbeiter in verächtlicher Form. Im Mai dieses Jahres griff auf die schwerwiegenden Beschuldigungen der Gesellschafter des Betriebes der Treuhänder der Arbeit ein. Einer Auseinandersetzung mit diesem entzog sich dieser „saubere Betriebsführer“ dadurch, daß er den Betrieb plötzlich schloß und seine Gesellschafter vor ein Nichts stellte. Er selbst begab sich, nachdem er 2000 RM. für seine Bedürfnisse sichergestellt hatte, zur Wiederherstellung seiner zerrütteten Nerven in die „Universitätsklinik Tübingen“.

In der gefreiten Verhandlung verurteilte der Jude sich reinzuwaschen. Der Beauftragte des Treuhänders der Arbeit, Rechtsanwalt Dr. Grub, Ulm, erhob auf Grund des erschütternden Bildes, das die Zeugenvernehmung ergab, eine vernichtende Anklage.

Das Urteil lautete: Dem Angeklagten wird wegen eines fortgesetzten Vergehens gegen Paragraph 36 Ziffer 1 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit die Befähigung, Führer eines Betriebes zu sein, aberkannt. Er hat die Kosten des Verfahrens zu tragen. Das nationalsozialistische Deutschland schützt die Ehre seiner Arbeiter.

## Erzeugermindestpreis für Hühnererzeuger

Der Eierverwertungsverband Württemberg erklärt nachstehende Anordnung: Auf Grund der §§ 1 und 4 der Verordnung über die Regelung des Eiermarktes vom 21. 12. 1933 - RGV. I S. 1103 - in der Fassung des § 14 der Zweiten Verordnung über die Regelung des Eiermarktes vom 3. 6. 1934 - RGV. I S. 355 - in Verbindung mit § 4 dieser Verordnung sowie der Satzung der Hauptvereiner der deutschen Eierwirtschaft wird mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft folgendes angeordnet:

Der Erzeugermindestpreis für Hühnererzeuger wird mit Wirkung ab 22. Juli 1935 für das Gebiet des Eierverwertungsverbandes Württemberg auf 1,35 RM. je Kg. festgesetzt. Der Preis versteht sich ab Hof des Erzeugers. Der festgesetzte Preis ist Erzeugermindestpreis und darf seitens der Aufkäufer nicht unterboten, wohl aber überboten werden. Der stückweise Aufkauf ist nicht gestattet. Die Preisfestsetzung des Eierverwertungsverbandes Württemberg vom 4. Juli 1935 wird durch diese Anordnung aufgehoben.

## Neue Frühkartoffel-Erzeugerpreise

Die Hauptvereinigung der Deutschen Kartoffelwirtschaft hat mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsnährstandes folgendes angeordnet:

Die Erzeugerpreise für Speise-Frühhkartoffeln je Zentner ausschließlich Saft betragen ab 22. Juli 1935 bis auf weiteres: a) für lange gelbe Sorten mindestens 5.— RM., jedoch nicht mehr als 5,50 RM.; b) für runde gelbe Sorten mindestens 4,60 RM., jedoch nicht mehr als 5,10 RM.; c) für blaue, rote und weiße Sorten mindestens 4,20 RM., jedoch nicht mehr als 4,70 RM. Die Preise verstehen sich je Zentner und zwar im geschlossenen Anbaugelände waggonfrei Verladestation oder frei Bezirksabgabestelle, im nicht geschlossenen Anbaugelände waggonfrei Verladestation oder frei Uebergabestelle am Erzeugungsort.

Diese Anordnung tritt mit dem 22. Juli 1935 in Kraft.

## Marktberichte

Ravensburger Viehpreise v. 20. Juli. Kälberfüße 380-450, Milchfüße 320-360, trüchtige Kühe 350-480, hochtrüchtige Kalbkuh 360-480, fähbar trüchtige Kalbkuh 300-400, Anstellrinder 1/2-1jährig 180 bis 220, 1-1/2jährig 220-270, 1/2-2jährig 300-340 RM. je Stück.

Schweinepreise. Ravensburg: Milchschweine 20-28 RM. — Saulgau: Ferkel 26-34 RM. je Stück.

Fruchtpreise. Raagold: Weizen 10,40 bis 10,50, Hafer 8,80-9,20, Gerste 9,20 RM. — Nördlingen: Weizen 10,35, Roggen 8,65, Futtergerste 7,70, Weißhafer 8,35 RM. — Reutlingen: Weizen 10,40-10,80, Dinkel 8,30-8,50, Gerste 9-9,80, Hafer 9,80-10 RM.



Vorausichtige Witterung: Für Mittwoch und Donnerstag ist zeitweise bedecktes, aber im allgemeinen freundliches Wetter zu erwarten.



Schwachem Hochdruck über Frankreich steht eine Depression über der Ostsee gegenüber. Wir rechnen deshalb mit Fortdauer des bestehenden Witterungscharakters.

**Prospekte**, **Geschäftskarten**, **Briefbogen**, **Plakate**, **Rechnungen**, **Postkarten**

fertigt preiswert an die **A. Oelschläger'sche Buchdruckerel Calw**

Auch die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“ nimmt für uns Druckaufträge an.

**Gewiß:**

Diese beiden haben meine Bekannten so sehr gelobt! Darum erproben Sie bitte diese Marken!

F. A. Wider, Chem. Fabrik Stuttgart-S

Für die **Sommertage**

**Zitronensaft**, **Himbeersaft**, **Puddingpulver** alle Sorten, **Saucenpulver**

**Sprudel** Kleine Flasche 15 ♂, Große Flasche 25 ♂

**Most** Liter 20 ♂

**Alpbacher u. Sinner-Bier**

**Deffertwein** 1/2 Liter-Flasche 70 ♂ mit Sprudel vermischt sehr durststillend.

**Verbraucher-Genossenschaft Calw**

**Brennnessel- und Birkenhaarwasser** für Haare und Haarboden, Flasche Mk. 1,35 bei K. Otto Vinçon, Calw

Sämtliche **Photoarbeiten** wie **Entwickeln, Kopieren, Vergrößern** führt fachmännisch und sauber aus

**Drogerie und Photohaus C. Bernsdorff**

**Alle Strümpfe** und Socken werden haltbar angebohrt und angestrichen, sowie Fallmaschen aufgenommen. Füße nicht abschneiden.

L. Eberhard, Hengstetterstr. 1

**Das ganze nationale Schrifttum** steht Ihnen zur Verfügung in der Buchhandlung **Kirchherr**